Z 6
2212
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-753068-p0001-4

QK. 294 (Kat. 5,158)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-753068-p0002-9

Die glückliche und vergnügte Ehe
als ein großer Gewinn
Der Gottseeligkeit.

in einer auf die

Hochadliche
(Jul. Ludw. Jonat)
Freywald
und
Rockhaußische
Vermählung

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

gehaltenen
Trauungsrede

vorgestellet, und zugleich seine Hochachtung und Beyfreude bezeuget

von

M. Johann Christoph Quodvult Deus Speisser
Käyserlich gekrönter Poet und Pfarrer zu
Wittgendorf und Dragsdorf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Schwandiz den 8. Febr. 1770.

Gera, gedruckt bey Heinrich Gottlieb Rothen Hochgräfl. Hof-Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-753068-p0003-5

Hochwohlgebohrne, Gnädige, Höchst und Hochzuverehrende Anwesende,

Allen Menschen ist von Natur eine Begierde nach Glückseeligkeit eingepflantzet, und dieser Trieb ist ihnen so wesentlich eigen, daß sie weder Zeit, noch Mühe, noch Gefahr scheuen, ihre gewinnsichtigen Absichten zu erreichen. Der Ackermann bauet im Schweiß des Angesichts sein Feld, um reichlich zu erndten, der Arbeiter strenget seine Kräfte an, um mit den Seinigen hinlänglich zu leben, der Künstler sucht in neuen Erfindungen sein Glück, der Kauffmann achtet weder Wind, noch Wellen um seine Handlung zu bereichern, der tapffere Soldat opffert willig und muthig sein Blut auf, um als ein Held und Sieger aus der Schlacht wieder zurück zu kommen, der Gelehrte verwendet allen Fleiß auf die Erlernung nützlicher Wißenschaften, um seinem Namen Ehre, und seinen Bemühungen Beyfall zu erwerben, kurz, alles Tichten, und Trachten, alle Bemühungen der Sterblichen gehen dahin aus, daß sie Vortheil und Gewinst erlangen mögen.

So gleiches Sinnes aber alle Menschen darinne sind, daß sie gerne glückseelig und vergnügt leben möchten; so ungleich ist doch ihr Verhalten, daß sie öfters weder den hohen Werth einer wahren Glückseeligkeit kennen, noch den rechten Weg zu derselben betreten wollen. Man sehe an die Kinder Gottes, und die Kinder dieser Welt, die Kinder der Gnaden, und die Kinder des Zorns, welch ein merklicher Unterscheid findet sich an beyden. Jene die Kinder Gottes suchen ihre

wahre Glückseeligkeit nur allein in Gott dem höchsten und vollkommensten Guthe, sie empfinden seine Gnade in der seeligen Gemeinschaft, sie schmecken seine Süßigkeit, sie vergnügen sich an seiner Allgenugsamkeit, und rufen deswegen mit Assaph in heiliger Entzückung aus, du o Gott bist mein Trost und mein Theil; diese die Kinder dieser Welt verlangen hingegen ihren Gewinn in der Welt und deren vergänglichen Gütern, sie suchen ihren Gott im Bauch, ihren Himmel auf Erden, und belustigen sich nur an dem, was irdisch, was sündlich, und was ihnen kein wahres, kein dauerhaftes Vergnügen geben kann. Hier freuet sich ein stolzer Haman, wenn er mit Pracht und Hoheit und mit der Gnade seines Königes prangen kann, dort freuet sich ein gewinnsüchtiger Nabal, wenn er Geld und Guth zusammen gehäuffet, hier freuet sich ein weltlich gesinnter Demas, wenn er seinen Leib in allen Wollüsten und Ergötzlichkeiten weiden soll, und wenn wolte ich fertig werden, die mancherley üppigen und sündlichen Freuden anzuführen?

Unglückseelige Menschen! irdisch gesinnte Herzen! die ihr euch den falschen Schein einer Glückseeligkeit blenden lasset, welche doch zuletzt Schmerz und Bitterkeit nach sich ziehet. Billig vergleiche ich euer Glück mit dem Kürbis Ionae, deßen Aufgang mit dem Untergang durch ein kurzes Band verknüpfet war, oder nach dem Urtheil eines weisen Salomonis mit denen brennenden Dornen unter einen Topf, die zwar anfänglich ein großes Gepraßel machen, und einen hellen Glanz von sich geben, die aber in Augenblick erlöschen, und zuletzt nichts als dicken Rauch und Dampf nach sich laßen.

Weit beßer, weit beständiger, weit vorzüglicher ist daßero diejenige Glückseeligkeit, welche durch Ausübung wahrer Gottseeligkeit gesuchet und erlanget wird. Haben schon blinde Heyden aus dem blosen Lichte der Natur die Wahrheit deßen eingesehen, und in ihren Schriften zum öftern den Satz aufzeichnet:

die Tugend ist sich selbst der gröste Lohn,

so werden erleuchtete Christen aus dem Lichte der Offenbahrung durch die göttlichen Zeugniße unserer heiligen Religion noch mehr darinne bestärket:

bestärket: es sey ein großer Gewinn, wer gottseelig ist, der läßet ihm genügen; 1. Tim. VI, 6. ja die Gottseeligkeit sey zu allen Dingen nütze, und habe die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. I. Tim: IV, 8.

Unter die glückseeligen Tage unsers Lebens gehöret auch billig eine wohlgerathene und vergnügte Ehe. Denn wie eine mißvergnügte Ehe eine Hölle auf Erden heißen mag; so kann in gegentheil eine glückliche und wohlgerathene schon hier ein erwünschtes Paradies genennet werden. Was ist es aber das uns alles Glück, allen Seegen, alle Zufriedenheit im Ehestande zuwegebringet; ist es nicht eine ungeheuchelte Gottseeligkeit? ein tugendsames Weib ist eine edle Gabe und wird dem gegeben der Gott fürchtet. Sirach. XXVI, 3.

In deßen Betracht, und da ich in gegenwärtiger Hochansehnlichen Versammlung, zwey edle, gottesfürchtige, und mit allen adlichen Tugenden gezierte Herzen, die in ehelicher Liebe und Treue sich zusammen verbunden, erblicke, werde ich nicht irren, wenn ich deren vorseyende Vermählung, welche uns die Feyerlichkeit dieses frohen Tages ankündiget, in allen Stücken vor höchstbeglückt und wohlgerathen preisen soll.

Wem ist unbekannt? was maßen es durch die göttliche wunderbare Fügung geschehen sey, daß der Hochwohlgebohrne Herr, Herr, Iulius Ludwig Donat von Freywald, Erblehn und Gerichts Herr auf Schwanditz, Herzogl: Braunschweigischer Lüneburgischer hochbestalter Hauptmann, mit der Hochwohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Augusten Friedericen von Rockhausen, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn, Christoph, Johann von Rockhausen, Erblehn und Gerichts Herr auf Wittgendorf und Albersroda, Ihro Römisch Käyserl. Majestaet hochbestalten Hauptmanns, wie auch Herzoglich: Würtembergischen Cammerjunckers hochgeliebtesten einzigen Fräulein Tochter eine glückliche Eheverbindung getroffen

 habe,

habe, und heute ist der erwünschte der auserwählte Tag, da sothane hochadel. Vermählung in Namen des dreyeinigen Gottes, und in Gegenwart dieser hochfürtreflichen Versammlung durch priesterliches Einseegnen vollzogen, und bestätiget werden soll.

O beglückter Tag! den der Herr gemacht hat, der Herr, der Gnade und Ehre giebt, und den Frommen kein gutes mangeln laßen, der Herr, der dieienigen wohlbelohnet, die seinen Namen fürchten.

Vergönnen Sie mir dahero, Höchst und hochzuverehrende Anwesende, vergönnen Sie mir gnädig und hochgeneigt zum Ruhm dieses feyerlichen Tages obigen Wahrheiten noch weiter nachzudenken, und so viel die enge Zeit Schranken verstatten, den Satz auszuführen,

daß eine glückliche und vergnügte Ehe für einen großen Gewinn der Gottseeligkeit zu halten sey.

Was ist aber die Gottseeligkeit, welche einen so großen Gewinn, und so herrliche Vortheile zu wegebringet? Vielleicht der bloße Name eines Christen, der mit dem Munde Herr, Herr saget, aber nicht den Willen thut des Vaters in Himmel? Vielleicht eine iede fromme Miene, oder heilige Stellung, die man annimmt? Vielleicht eine äußerliche gute Handlung, da man in Bethen, in Singen, in Kirchengehen, in Sacrament Gebrauch mit dem Munde sich zu Gott nahet, aber in Herzen fern von ihm bleibet? Vielleicht eine bloße buchstäbliche und natürliche Erkäntniß, da man von Gott und göttl. Wahrheiten viel zureden, weiß? Vielleicht ein äußerlicher ehrbarer Tugendwandel, da man den Schein eines gottseeligen Wesens hat, und doch die Kraft verleugnet? Aber wie? Kann man auch Trauben lesen von denen Dornen, und Feigen von denen Disteln? Mag man wohl einen Heuchler einen Frommen, und einen Gewohnheitschristen einen Gottes fürchtigen nennen? Das sey ferne.

Die göttliche Offenbahrung bildet einen Gottseeligen ganz anders ab, sie unterweiset uns, daß der allwißende Herzenskündiger nicht das äußerliche, sondern das Herz ansehe, daß ihm Aufrichtigkeit angenehm sey, und was nicht aus dem Glauben gehet doch Sünde bleibe.

Der

Der Glaube an den großen Erlöser der Welt, der Glaube, der in einem bußfertigen Herzen gewürket worden, der Glaube, der sich durch eine aufrichtige Liebe, durch einem willigen Gehorsam gegen seine Gebothe, durch eine demüthige Nachfolge Iesu, durch eine wahrhafte Verleugnung sein selbst, und mit einem Worte durch einem unsträflichen Tugendwandel, an den Tag leget, ein solcher lebendiger Glaube muß bey unserer Gottseeligkeit zum Grunde stehen, und aus dieser reinen Quelle werden so dann alle Pflichten gegen Gott, gegen den Nechsten, und gegen sich selbst herfliesen; und daß ich mit wenigen viel sagen, wir verstehen durch die Gottseeligkeit dieienige aufrichtige Bemühung eines Christen, da er unter göttlicher Kraft und Beystande sich äußerst bestrebet, beydes den gesetzlichen, als evangelischen Willen Gottes in allen Stücken zu vollbringen. Wie viel wird darzu erfordert! aber wie viel vermögen wir nicht durch den der uns mächtig macht Christum!

Es mögen immerhin die Feinde der Religion nach Art iener fleischlichen Israeliten hart reden wieder den Herrn Zebaoth, immerhin den großen Gewinn der Gottseeligkeit leugnen, und einmal über das andere spöttisch ausrufen; es ist umsonst, das man Gott dienet und was nützet es, daß wir seine Gebothe halten; erleuchtete Christen sind eines andern überzeuget, sie kennen den großen Gewinn, sie kennen den hohen Werth, sie kennen die herrlichen Gnadenverheißungen, welche die Gottesfurcht mit sich führet, sie verwerffen ihre eigene Gerechtigkeit und rühmen in Demuth mit einem Apostel: Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütze. Ach ia wohl zu allen Dingen nütze, nütze zu allen Zeiten, nütze in allen Ständen, nütze in allen Vorfallenheiten dieses Lebens. Es mag seyn, daß uns die weise Vorsehung unsers guten Gottes manche gute Tage in Gesundheit, in Reichthum, in Ehre und Ansehen genieſen läst! wie nützlich ist uns die Gottseeligkeit? sie bewahret uns für Stolz, für Sicherheit, für Unbarmherzigkeit und andern Lastern, worein wir verfallen könnten, sie bestimmt uns den rechten Gebrauch dieser Glücksgüther, und macht, daß wir so durch die irdischen Güter wandeln, damit wir die ewigen und himmlischen nicht darüber verlieren; Es mag seyn, daß der verborgene Gott mancherley

cherley wiedrige Schicksale über uns verhänget, und uns in Krankheit, in Armuth, in Verfolgung und andere Trübsalen gerathen lässet, wie nützlich ist die Gottseeligkeit? sie lehret uns den heiligen Willen Gottes erkennen, sie treibet zum Gebeth, sie würket Gedult, sie erwecket Vertrauen auf die göttliche Hülfe, und versichert uns, daß denen die Gott lieben, endlich alle Dinge müßen zum besten dienen. Kurz sie ist nütze im Leben, damit uns daßelbe angenehm und erträglich werde, sie ist nütze im Tode, damit wir für deßen fürchterlichen Anblick nicht erschrecken dürffen.

Und was soll ich sagen? wenn ich an den großen Gewinn, und die geseegneten Folgen gedenke, welche die Gottseeligkeit über alle Stände der Menschen verbreitet. Denn woher kommt es, wenn löbliche Regenten sich als Pfleger und Säugammen der Kirche, und als wahre Väter des Landes erweisen? woher kommt es? wenn sie ihr Scepter mit Gnade und Recht führen, die Armen erretten, den Nothleidenden helfen, das Herz derer Wittwen und Wayßen erfreuen, den edlen Frieden bewahren, und so regieren, daß der Unterthan ein geruhiges und stilles Leben führen kann, kommt es nicht von der Gottseeligkeit? Woher kommt es? Wenn hingegen Unterthanen ihren hohen Obern alle Ehrfurcht, Treue und Gehorsam erzeigen, wenn sie iederman geben, was sie schuldig sind, Schoß dem der Schoß gebühret, Zoll dem der Zoll gebühret, Furcht dem die Furcht gebühret, Ehre dem die Ehre gebühret, kommt es nicht von der Gottseeligkeit? Was macht es, daß der Seelenhirte sich mit reiner Lehre und heiligen Leben als ein Fürbild der Heerde darstellen kann? die Gottseeligkeit. Was macht den Kriegeshelden in allen Gefahren des Todes muthig und beherzt? Die Gottseeligkeit. Was bewegt den Soldaten zur genauesten Befolgung derer schärfesten Kriegsgesetze, was macht, daß er niemand Gewalt, nocht Unrecht thut? Die Gottseeligkeit. Was erwecket bey denen Eltern zärtliche Liebe, liebreiche Sorgfalt, und sorgfältige Treue in Erziehung ihrer Kinder? Die Gottseeligkeit; Was treibet aber auch die Kinder zur Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam an? die Gottseeligkeit. Was macht Herrschaften und Gesinde in den Werken ihres Berufs treu und sorgfältig? Die Gottseeligkeit.

keit, was befestiget das Band der Liebe und Freundschaft; was vertreibet alles Lästern und Verleumden in Umgange, allen Zank und Streit in denen Häusern, allen Betrug und Gewalt in Handel und Wandel? Ist es nicht die Gottseeligkeit? Was macht uns endlich die Mühseeligkeiten dieses kummervollen Lebens erträglich, und giebt uns schon hier einen süßen Vorschmack iener zukünftigen Herrlichkeit, die uns aufbehalten wird in Himmel! ist es nicht die Gottseeligkeit?

O edle! o theure! o unschätzbare Gottseeligkeit! wer kann dich genugsam erheben? Du bist die Königin unter den Tugenden, die Beförderin alles Wohlstandes, die Quelle alles Seegens, und die fruchtbare Mutter wahrer Glückseeligkeit. Du giebest ein gnädigen Gott, ein gutes Gewißen, ein vergnügtes Gemüthe, ein frölicheS Herz, ein trostvolles Leben, und dereinst eine freudenvolle Ewigkeit.

Ich hätte hier Gelegenheit noch eine weitläuftige Betrachtung von dem großen Gewinn der Gottseeligkeit anzustellen, ich könnte zeigen, was für herrliche Vortheile sie in Absicht auf unsere Seele, und deren mancherley Kräfte, in Absicht auf unsern Leib und deßen Erhaltung, in Absicht auf die zeitlichen Güter, und deren rechtmäßigen Gebrauch, in Absicht auf unser geistlich Leben, und die daher entstehende Ruhe des Gemüthes, in Absicht auf die ewigen nnd himmlischen Güter und die damit verknüpften Gnadenverheißungen Gottes zuwegebringe. Ich könnte ambey den scheinbaren Einwürfen, warum es den Gottseeligen doch gemeiniglich in der Welt so trübseelig, den Gottlosen aber wohl zu gehen pflege, hinlänglich begegnen; Doch ich schicke mich in die Zeit, ich eile zum Schluß meiner Rede, und trete näher zu meinem Zweck, wenn ich mit Grunde behaupte, daß auch im Ehestande die Gottseeligkeit einen großen Gewinn nach sich ziehe.

Und wer wolte daran zweifeln? Soll nicht aus dem Ehestande ein Wehestand werden, so muß man die Gottseeligkeit zur Führerin annehmen. Diese, nur diese muß den Anfang, das Mittel und

Ende in der Ehe bekrönen. Wie beglückt können gottseelige Ehegatten seyn, wenn sie vor, und währenden Ehestande heilige Hände im Gebeth zu Gott aufheben; was kann ihnen dabey fehlen? da die Gottseeligkeit sie der gewißen Erhörung ihres Gebeths versichert. Vermag nicht des Gerechten Gebeth viel, wenn es ernstlich ist? will nicht der Herr thun, was die Gottesfürchtigen begehren? ihr Schreyen hören und ihnen helfen? und wie theuer bekräftiget es nicht der Mund der Wahrheit: wo ihrer zwey eins werden auf Erden warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von meinem Vater in Himmel. Matth. XVIII, 19.

Wie beglückt können gottseelige Ehegatten seyn, da sie in herzlicher Liebe, und ehelicher Treue bey einander wohnen, da sie die Kinder, die ihnen Gott im Ehestande schenket, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehen; so können sie an ihren in der Gottesfurcht erzogenen und wohlgerathenen Kindern nicht nur in diesem Leben Freude sehen, und wie groß muß diese Freude seyn? sondern sie können auch diese theuren Schätze, diese kostbaren Pfänder der Liebe dereinst in dem Himmel mit hinüberbringen, vor dem Thron Gottes stellen und sagen, siehe hier sind wir, und hier sind auch die Kinder die du uns gegeben hast, laß sie mit uns deine Herrlichkeit sehen, und wie unaussprechlich groß wird als denn erst die Freude derer Eltern seyn? Wie beglückt kann man gottseelige Ehegatten nennen, wenn man erweget, daß sie in der zärtlichsten und vertrautesten Gesellschaft mit einander leben? Sie sind ein Fleisch worden, darum findet sich auch bey ihnen ein Herz, Sinn und ein Wille, was der eine Ehegatte will, das will der andere, sie theilen Lust und Last, Freud und Leid mit einander, sie wißen von keinen Zank und Streit, sie unterhalten vielmehr beständigen Friede und Eintracht, sie haben dabey immer ein munteres und fröhliches Herz. Wo wird man aber dergleichen vergnügtes Wesen im Ehestande anders finden, als bey den Gottseeligen? denn die Gottseeligkeit ist ein stetes Wohlleben und das Licht derer Gerechten macht fröhlich. Sprüchw: 13, 9.

Was bemühe ich mich aber viel von den Glückseeligkeiten des Ehestandes zureden? da man denselben auch bey den Gottesfürchtigen

zum

zum öfftern nur einen Sammelplatz vielfaltiger Trübsalen nennen möchte. Selbst der Himmel, der aufgeklärte Himmel wird nicht selten mit trüben Wolken angefüllet, selbst die Rose, die anmuthige Rose ist mit spitzigen Dornen umgeben; ich will so viel anzeigen, auch die besten und wohlgerathenen Ehen derer Frommen können nach der weisen Ordnung unsers Gottes nicht von macherley Noth und Wiederwärtigkeit befreyet bleiben. Wolten wir uns nur auf dem Erdencreyß ein wenig umsehen, was für Elende und Nothleidende würden uns da nicht in die Augen fallen? Hier klaget ein frommer Abraham; ich gehe dahin ohne Kinder, dort seufzet ein Man Gottes Eli über ungerathene Kinder, hier winselt ein Cananaeisch Weib über die Krankheit ihre Tochter, dort trägt eine Sunamitin Leid über den Tod ihres einzigen Sohnes, hier beschweret sich eine verständige Abigail über einen mürrischen Mann, dort ächzet ein geplagter Hiob über ein zanksichtiges Weib, hier beweinet ein Iacob seine geliebte Rahel, dort will sich eine Naemi über den Verlust ihres getreuen Elimelechs nicht zufrieden stellen, hier zeiget sich ein frommer Tobias in seiner Armuth und Dürftigkeit, dort lieget ein kranker Hiskias auf seinen schmerzhaften Siechbette, und wer ist wohl im Stande die mancherley Arten des Creuzes anzuführen, so Gott nach dem Fall um der Sünde willen wohlmeinend auf diesen Stand geleget hat? Jedoch was schadet es, die Gottseeligen sind auch hier getrost und unverzagt und harren des Herrn, sie sehen bey allen ihren betrübten Zufällen auf Gott, sie trösten sich seiner Gnade, sie verehren seine heilige Absichten, sie ergeben sich seinen göttlichen Willen in Gedult und Gelaßenheit, sie legen ihr Haupt in dem Schooß des himmlischen Vaters vertrauensvoll nieder, und bleiben bey allen aeußerlichen Unruhen dennoch an ihre Seele ruhig, eines trägt des andern Last, und ihre Seele ist stille zu Gott der ihnen hilft. Steiget gleich an dem Himmel der gottseeligen Ehegatten eine trübe Wolke auf; so gehet sie auch bald über hin, der Sonnenschein göttlicher Gnade bricht wieder hervor, und sie iauchzen so dann für guten Muthe. Sey nun wieder zu frieden meine Seele, denn der Herr, thut dir gutes, der Herr der die Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen weiß. 2. Petr. II. 9.

Wer wolte endlich gottseelige Ehegatten nicht glücklich preisen wenn man an die mannigfaltigen herrlicher Seegensverheißungen gedenket, die sie aus der Hand des Herrn empfangen sollen? Sind es nicht die Gottseeligen, welche er mit Gesundheit, mit ruhigen Alter und mit langen Leben sättigen, und ihnen sein Heil zeigen will? sind es nicht die Gottseeligen, welche er mit reichlichen Auskommen in ihrer Nahrung zuseegnen versprochen, wenn ihnen anders solches gut und heilsam ist; denn das Geschlecht der Frommen wird geseegnet seyn, Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause seyn. Sind es nicht die Gottseeligen, in deren Ehestande das Weib wie ein fruchtbarer Weinstock und die Kinder wie die Oehlzweige um den Tisch her seyn sollen? Siehe also wird geseegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Sind es nicht die Gottseeligen, mit welchen sich der himmlische Seelenbräutigam auf das genaueste durch den Glauben vereiniget? sie haben dahero schon hier den Himmel auf Erden, und wenn sie in Glauben, in der Liebe, in der Heiligung samt der Zucht bleiben, so werden sie seelig 1. Tim. II 15. heißet das nicht, die Gottseeligkeit ist auch im Ehestand zu allen Dingen nütze und und hat die Verheisung dieses, und des zukünftigen Lebens?

Was ich bißhero von dem großen Gewinn, und mancherley herrlichen Vortheilen, welche die Gottseeligkeit im Ehestande mit sich führet, geredet; das mag ich sicherlich mit dem hohen Beyspiel des gegenwärtigen **Hochwohlgebohren Prautpaars** erläutern. Sie beyderseits haben von zarter Jugend auf nach dem Uhrbild dero grauen Ahnen, und nach dem Muster Dero hochadlichen Eltern und Großeltern allen edlen Tugenden und besonders der ungefärbeten Gottesfurcht nachgeserbet. Sie haben bey allen ihren Führungen sich dem heiligen guten Willen Gottes ergeben, Sie haben dem Herrn ihre Wege befohlen, und auf ihn gehoffet, der werde es mit Ihnen wohlmachen, und der hat es auch mit Ihnen wohlgemacht, wie es heute am Tage ist. Mit Gott haben Sie ihren Ehestand angefangen, mit Gott wollen sie ihn fortsetzen, mit Gott wird auch derselbe beglücket und geseegnet seyn. Sehen die Augen des Herrn auf

die

die so ihn fürchten; so hat das allwißende Auge der weisen Vorsehung Gottes bey Ausübung wahrer Gottseeligkeit besonders auf Dieselben gesehen, und Sie iederzeit zwar wunderlich, doch heylsamlich und seelig geführet. Denken Sie nur **Hochwohlgebohner Herr Bräutigam.** ein wenig zurück. Wie hat nicht die ewige Vorsicht des Höchsten bald nach dem frühzeitigen Verlust dero hochgeliebtesten **Hochadelichen Eltern** Ihnen von Zeit zu Zeit die herrlichsten Spuren seiner ausnehmenden Vorsorge erfahren laßen. Er selbst, der ewig Vater heist, leitete Sie nach seinem Rath, und nahm sie mit Ehren an. Er zeigete Ihnen auch außer ihren Vaterlande und in fernen Landen eine rühmliche Bahn des Glückes, auf welcher Sie von einer Ehrenstaffel zu andern fortgehen konnten. Wie beschwerlich waren jene Feldzüge, denen Sie in vorigen Kriege bey der Armee der hohen Alliirten als ein tapfferer Officier beygewohnet, wie hitzig und blutig, waren jene Schlachten, darinnen Sie als ein Held gefochten; aber auch hier hat Sie die mächtige Hand Gottes geschützet, und sein starker Arm wunderbarlich erhalten. Wenn tausend fielen zu ihrer Seiten, und zehen tausend zu ihrer Rechten; so durfte es doch Sie nicht treffen, der Herr war ihr Schirm und Schild, der Sie mit seinen Fittigen bedeckte, daß Sie ihr Leben als eine köstliche Beute davon bringen konnten. So treu, so gütig, führte Sie der Herr in ihrem Soldatenstand, so wohl führte er Sie auch in ihrem Ehestande, auch hier war sein Rath wunderbar, und er hat es herrlich hinausgeführet. Sie hatten in ihren Leben den Ort Wittgendorf nicht mit Augen gesehen, Sie hatten vorhero **Dero Hochgeliebteste Fräulein Braut,** mit der Sie doch sonst durch das Band der Freundschaft verbunden waren, von Person noch nicht gekennet, und doch war Wittgendorf der glückliche Ort, wo die ewige Vorsicht des verborgenen Gottes **Ihnen** eine so liebens als verehrungswürdigste Gemahlin ausersehen hatte. Hier war der Ort, wo ein gottesfürchtiger Hauptmann Cornelius, wo ein rechtschaffener Nathanael, in dem kein Falsch ist, wo **Dero** theurester und ietzo **hocherfreueter Herr Schwiegervater** Ihnen das Kleinod seines Geschlechts, die schönste Blume seines Ehegartens, seine einzige liebste, und wohlgera-

thene Fräulein Tochter, die durch klügliche Führung der Wirthschaft die Tage ihrer Einsamkeit so treulich erleichtert hatte, zur Gattin anvertrauen wolte. Hier war der Ort, wo Sie die köstliche Perle, eine schöne Rahel, eine kluge Abigail, eine sorgfältige Martha, eine gottliebende Augusta, eine tugendreiche Friderica, ich meine Dero zärtlich geliebteste **Fräulein Braut** gefunden, welche künftig die Crone ihres hochadlichen Hauses, die Lust ihrer Augen, und die treue Gehülfin seyn wird, auf deren Herz Sie sich verlaßen können. Wie vergnügt werden Sie die Tage ihres Lebens bey einem so angenehmen und geliebtesten Gegenstande zubringen. Aber wie vergnügt müßen auch bey **Ihnen**, Gnädige Fräulein Braut, die Tage ihres Ehestandes werden, da Sie Dero edles Herz an einen solchen würdigen Gemahl verschenket, deßen angenehme Person, deßen ansehnlicher Charackter, deßen leidseeliges Wesen, deßen fürtrefliche Gedenkungsart **Ihnen** alles Vergnügen sicherlich hoffen läßet.

Dieses ist es, was gegenwärtige Hochansehnliche Versammlung, was alle redlich gesinnete Freunde, was alle wahrhafte Verehrer an dem heutigen feyerlichen Tage verrichten werden. Dahin gehet der Wunsch eines **zärtlich gerührten Herrn Vaters**, welchen Gott reichliche Früchte von Dero sorgfältigen Kinder Zucht frühzeitig einsammlen läßet, dahin gehet der Wunsch einer inniglich **erfreueten Frau Großmutter**, welche bey einem noch muntern und ruhmvollen Alter die seltene Freude erlebet, daß Sie das Glück ihrer Hochadelichen Kinder, Enckel, und Urenckel sehen kann. Dahin gehet der Wunsch aller hohen Anverwandte, und Freunde derer beyden Hochadelichen Freywald- und Rockhaußischen Häuser, welche an allen glücklichen Vorfallenheiten derselben gerechten und zärtlichen Antheil nehmen.

Ich vereinige meinen Priesterwunsch mit denen Ihrigen um so williger und herzlicher, ie glücklicher ich mich schätze, daß Sie, **gnädige Fräulein Braut**, aus der Anzahl derer von mir Zeit meiner Amtsführung getäuften Seelen Kinder **die erste**, und noch darzu so

würdige

würdige und erhabene Braut sind, die ich zum Ehestande zu seegnen die Ehre haben soll. So groß die ausnehmende und ehrfurchtsvolle Hochachtung ist, womit ich dem hohen Brautpaar und besonders meinem theuresten Herrn Kirchen Patron mich lebenslang verbunden erachte; so freudig vollbringe ich mit Seegnen und Wünschen meine Pflicht, die Pflicht, welche der heutige frohe Tag insonderheit von mir erfordert.

Ich breite dahero meine Hände aus im Gebeth, für dem Herrn, dem großen Iehova, dem weisen Stifter und Erhalter des heiligen Eheordens, und flehe in Demuth an, daß er die beyden edlen und gottesfürchtigen Herzen, welche seine Vorsehung in ehelicher Liebe und Treue zusammen verbunden, in ihrem künftigen Ehestande mit Gesundheit, langen Leben, und allem selbst wählenden Glückseeligkeiten bis in die spätesten Jahre überschwenglich seegnen, auf dem Wege des Heils erhalten, und an ihren Beyspiel erfüllen wolle: **Die Gottseeligkeit sey zu allen Dingen nütze, und habe die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.** Amen.

Zb 12/2 QK

ULB Halle 3
006 791 859

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-753068-p0019-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-753068-p0020-9

Die glückliche und vergnügte Ehe
als ein großer Gewinn
Der Gottseeligkeit.

in einer auf die

Hochadliche
(Jul. Ludw. Donat)
Freywald
und
Rockhaußische
Vermählung
gehaltenen
Trauungsrede

vorgestellet, und zugleich seine Hochachtung und Beyfreude bezeuget

von

M. Johann Christoph Quodvult Deus Speiser
Käyserlich gekrönter Poet und Pfarrer zu
Wittgendorf und Dragsdorf.

Schwanditz den 8. Febr. 1770.

Gera, gedruckt bey Heinrich Gottlieb Rothen Hochgräfl. Hof-Buchdrucker.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)